

# Jahrmarkt der Eitelkeiten in Filisur

«O Tannenbaum, o Tannenbaum, du kannst mir sehr gefallen ...» Schwierig wirds, wenn man zwischen 15 000 Christbäumen auswählen kann. Das Gartenbauunternehmen Schutz in Filisur macht daraus einen «Schönheitswettbewerb».

Von Dragica Blagojevic  
(Text und Bilder)

Filisur. – Hier, wo vor Weihnachten 15 000 Christbäume neben dem eiskalten Dorfbach buchstäblich ein Schattendasein fristen und sie lediglich Raureif frisch hält, hier käme man nie auf die Idee, das Ganze für einen «Jahrmarkt der Eitelkeiten» zu halten. Und doch ist es das. Aber hier setzen sich Hinz und Kunz nicht selbst in Szene, sondern sattgrüne, gleichmässig dicht und in perfekter Form gewachsene Edel-, Rot-, Blau-, Weiss- und Nordmannantennen, Omorikafichten und Föhren. Willkommen in der Welt von Christian, Markus und Michael Schutz, in der Baumschule ihres Alpin Gartencenters in Filisur im Albulatal.

## 6000 bis 7000 Bäume an Lager

Hier wird einem klar: Weihnachtsbäume sind Geschmackssache – und die Geschmäcker sind derart verschieden, dass man ohne fachmännische Führung in dieser Nadelbaumwelt hoffnungslos überfordert wäre. Kein Wunder. «Momentan lagern hier etwa 6000 bis 7000 Christbäume aus einheimischen und deutschen Kulturen in verschiedenen Grössen und Qualitäten», sagt Michael Schutz, der Gärtner und Gartenbautechniker beim 106-jährigen Familienunternehmen Schutz ist.

Ein paar Meter nebenan sorgt eine andere Kulturenvielfalt für regen Betrieb – trotz Eiseskälte: Samuel, Yurij und Hiwa, drei Saisonarbeiter aus Eritrea, Russland und dem Irak. Sie alle wissen haargenau, wo welcher Baum zu finden oder zu versorgen ist, wie viele auf einem Haufen liegen und ob das Exemplar beim Endverbraucher, Grosshändler, Wiederverkäufer, Forstamt oder an den haus-eigenen Christbaummärkten in Filisur, Celerina, Lenzerheide, Davos oder Klosters aufgestellt sein wird. Einige besonders grosse Bäume werden in dem einen oder anderen Engadiner oder Davoser Nobelhotel überwintern. Den Rest teilen sich die Walliser, Tessiner und andere Schweizer.

## «Wir sind eben auch alpingehärtet»

Noch ein paar Meter weiter spitzt Mitarbeiter Christian Schelling die robusten Stämme zurecht, damit sie in den Weihnachtsbaumständer passen. Die Mechanik dieser Spitzmaschine ist dem Bleistiftspitzer entlehnt. Deren Bedienung ebenfalls. Nur dass das Gerät ab und zu mal stockt – ganz im Gegensatz zum Schutz-Team, welches offenbar stundenlang in der Kälte ausharren kann. «Wir sind eben auch alpingehärtet – genau wie unsere Pflanzen», meint Vater Christian Schutz schmunzelnd.

«Alpingehärtet?» Vergebens sucht man danach in Botanikbüchern, doch die Methode bewährt sich offenbar seit Urgrossmutter Schutz' Zeiten. Sie ist so schlicht wie genial; Christian Schutz erklärt: «Wir holen heimische Mutterpflanzen aus alpinen Lagen nach Filisur. Hier, auf 1000 Metern über Meer, setzen wir sie Wind und Wetter aus, vermehren sie anschlies-



**Viel Arbeit vor Weihnachten:** Mitarbeiter des Gartenbauunternehmens Schutz in Filisur müssen dieses Jahr etwa 15 000 Christbäume für den Verkauf vorbereiten.

send und pflanzen sie an einem beliebigen Standort wieder ein. Manche Hochgebirgspflanzen werden auch am Wachstumsort kultiviert. So wachsen die Pflanzen unter unserem anspruchsvollen Klima, also mit Frost, Schneedruck und intensiver Sonneneinstrahlung, robuster heran.» Dabei experimentieren die Schutzs mit vielen Baumarten, Zierpflanzen, Obst, Gemüsen, Gewürz- und Heilpflanzen. «Experimentieren ist durchaus wörtlich zu nehmen», so Christian Schutz weiter, «denn manches geht schief, vieles gelingt uns.»

## Nicht abhängig vom Schnee

Alpingehärtete Pflanzen werden im letzten Schritt als Setzlinge oder Samen im Verkauf angeboten. So zum Beispiel die Engadiner Hängelke oder die alte Eichblattsalatsorte «Poschiavo». Grossprojekte – sei es die nachhaltige Hangstabilisierung am Glatthorn/Simplon mit 170 000

Pflanzen aus dem Schutz-Betrieb oder die Einpflanzung einheimischer Arven im französischen Val d'Isère – gehören neben dem Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau zur Kernkompetenz der Firma Schutz.

Zwei Drittel der 15 000 Weihnachtsbäume seien bereits verkauft, was für das Filisurer Unternehmen die alljährliche Haupteinnahmequelle im Winter bedeute, erzählt Markus Schutz, Gartenbauingenieur und unter anderem für den Verkauf zuständig. Wie gut, dass das Christbaumgeschäft nicht von der Schneemenge abhängt, sondern davon, wie viele spätestens an Weihnachten einen echten Baum in der Stube haben möchten.

Für Christian Schutz sind die Nadelbäume gar eine Art nächste Familiengeneration: «Da die Jungpflanzen sehr langsam wachsen, pflanze ich hier Bäume an, die erst in zehn oder 15 Jahren verkaufsfertig sind.» So brauche eine zwei Meter hohe Nordmannantenne – der übrigens meistverkaufte Weihnachtsbaum – in der Regel bis zu 13 Jahre Wachstumszeit. Der heuer grösste Weihnachtsbaum ist übrigens eine etwa zehn Meter

hohe Rottanne, und sie ist für ein Hotel bestimmt.

## Der Liebe wegen in Filisur gelandet

Seit 1905 wächst Schutz Filisur auch selber bestens. Dass das Unternehmen ausgerechnet in Filisur aufblühte, war laut Markus Schutz der Liebe wegen. Sein Urgrossvater lebte nämlich im Kanton Aargau und arbeitete als Gärtner. Erst als er die gebürtige Filisurerin Christina Schmid heiratete und sie bald darauf Heimweh plagte, zog die Familie ins Albulatal und eröffnete eine kleine Gärtnerei. Heute bewirtschaften die Schutz' – zum ältesten Gärtnereibetrieb Graubündens gehört auch Felix Schutz, Landschaftsarchitekt und jüngerer Bruder von Christian Schutz – in Filisur und Umgebung mit bis zu 95 Angestellten eine Anbaufläche von rund 95 000 Quadratmetern. Dazu kommen 3000 Quadratmeter Produktionsfläche in Gewächshäusern.

Alter und Grösse sind auch auf dem Christbaummarkt von Bedeutung, aber hier gelten ohnehin «hohe Schönheitskriterien». So ist bei Familien mit Kindern die zart piksigte, aber sehr biegsame Nordmannantenne mit pyramidenförmiger Baumkrone besonders gefragt. Traditionalisten greifen meist zur klassisch einheimischen, schnell wachsenden und darum preisgünstigen Rottanne. Sie verliert aber bereits nach einer Woche ihre schönen Nadeln. Wer Haustiere vom Baum fernhalten möchte, verlangt die stark stehende Blautanne. Statusbewusste lieben die filigrane, ätherisch duftende Edel- oder Nobilistanne. Aber es gibt auch Mindestanforderungen an ihre Christbäume: ein kerzengerader Wuchs inklusive einer formvollendeten Spitze, wie Michael, Markus und Christian Schutz am Ende des Rundgangs augenzwinkernd erzählen.

Wer jetzt denkt, hiermit ende der «Jahrmarkt der Eitelkeiten», der irrt sich. Erst am 7. Januar des jeweils darauffolgenden Jahres ist Schluss; dann nämlich, wenn auch die russisch-orthodoxen Touristen Weihnachten feiern.



**«Hohe Schönheitskriterien»:** Markus, Christian und Michael Schutz (von links) begutachten die verkaufsfertigen Christbäume, während Mitarbeiter Christian Schelling mit der Spitzmaschine die Stämme der Bäume spitzt.

